

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

5|2025

In aller Kürze

- Untersucht werden die regionalen Unterschiede in der Höhe der Jugendarbeitslosigkeit mit Fokus auf die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen ohne beruflichen Abschluss, weil fehlende Abschlüsse die Beschäftigungschancen mindern.
- Es wird daher nicht die allgemeine Jugendarbeitslosenquote betrachtet, sondern die Arbeitslosenquote von Jugendlichen ohne abgeschlossene berufliche Ausbildung.
- Diese Arbeitslosenquote variiert regional beachtlich: Niedrige Werte finden sich in Bayern und Baden-Württemberg. Hoch ist sie in vielen ostdeutschen Regionen, in Bremen, im Ruhrgebiet sowie in Teilen Niedersachsens und Hessens.
- Regionen mit niedriger Jugendarbeitslosigkeit sind durch höhere Durchschnittslöhne, eine robustere Beschäftigungsentwicklung und ein höheres betriebliches Ausbildungsplatzangebot geprägt.
- In Regionen mit hoher Jugendarbeitslosigkeit leben viele Jugendliche, die keinen Schulabschluss haben, sowie viele nicht deutsche Jugendliche. Zudem passen die Berufswünsche weniger gut zu den angebotenen Lehrstellen und es gibt mehr unversorgte Bewerber*innen.
- Großstädte, in die aus dem Umland eingependelt wird, weisen oft eine höhere Arbeitslosigkeit von Jugendlichen ohne Abschluss auf.

Regionale Ausbildungsmärkte

Höheres Lehrstellenangebot ist verknüpft mit niedrigerer Jugendarbeitslosigkeit

von Holger Seibert

Die Jugendarbeitslosigkeit ist in Deutschland über einen langen Zeitraum hinweg gesunken. Seit 2022 steigt sie jedoch wieder kräftig. Besonders Jugendliche ohne beruflichen Abschluss haben es schwer, Arbeit zu finden. In diesem Kurzbericht wird beleuchtet, mit welchen Faktoren die Höhe der regionalen Arbeitslosigkeit von Jugendlichen ohne Abschluss zusammenhängt.

Obwohl die Jugendarbeitslosigkeit bis zum Jahr 2021 insgesamt gesunken ist, hat die Quote der arbeitslosen Jugendlichen ohne abgeschlossene Ausbildung zugelegt. Dies ist vor allem in Ostdeutschland, seit der Corona-Krise aber auch im Westen der Fall. So ging die Gesamt-Jugendarbeitslosenquote in Ostdeutschland von 9,3 Prozent im Jahr 2010 auf 6,2 Prozent im Jahr 2021 zurück. Im gleichen Zeitraum stieg die Quote

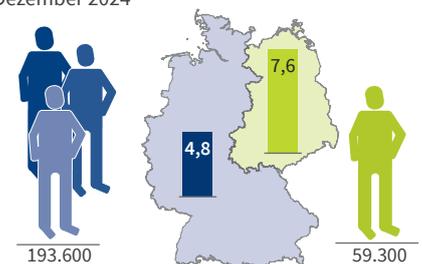
der Jugendlichen ohne Abschluss von 4,3 auf 5,0 Prozent (vgl. Abbildung A2 auf Seite 2).

Diese spezifischen Quoten mit und ohne Abschluss fallen generell niedriger aus als die Quote für alle Jugendlichen, weil zur Berechnung die Zahl der zivilen Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 24 Jahren als Bezugsgruppe dient. Diese liegt jedoch nicht differenziert nach Bil-

A1

Jugendarbeitslosigkeit

Absolut und Quote, West- und Ostdeutschland, Dezember 2024



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

dungsabschlüssen vor, sodass keine qualifikations-spezifischen Jugendarbeitslosenquoten berechnet werden können, sondern lediglich Teilquoten bezogen auf alle Jugendlichen (vgl. Infobox 1).

Im Westen war die Jugendarbeitslosenquote seit 2010 relativ stabil und nahm erst seit 2022 wieder zu (vgl. Abbildung A2). Im Corona-Jahr 2020 stieg sie sowohl insgesamt als auch unter den Jugendli-

chen ohne Berufsabschluss kurzfristig an. Im Jahr 2024 lag Erstere im Westen schließlich bei 4,8 Prozent und im Osten bei 7,6 Prozent, Letztere betrug 3,6 beziehungsweise 6,1 Prozent. In absoluten Zahlen waren dies im Dezember 2024 (vgl. Abbildung A1) rund 193.600 arbeitslose Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren in Westdeutschland (davon circa 147.600 ohne beruflichen Abschluss) und gut 59.300 im Osten (davon circa 47.400 ohne beruflichen Abschluss). Demnach besitzen mehr als drei Viertel der arbeitslosen Jugendlichen keinen Berufsabschluss. Dies verdeutlicht, wie zentral ein solcher Abschluss für ihr Arbeitslosigkeitsrisiko ist.

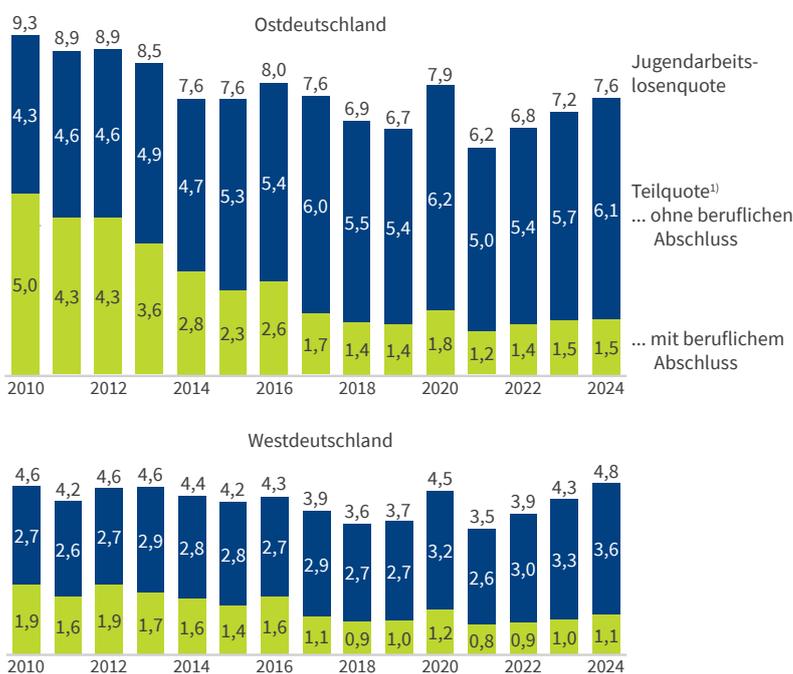
Im internationalen Vergleich fällt die Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland relativ niedrig aus (Bundesinstitut für Berufsbildung 2024). Hierzu trägt insbesondere das duale und schulische Ausbildungssystem bei, das eine Vielzahl von Jugendlichen nach der Schule aufnimmt und für den späteren Berufseinstieg qualifiziert. Diese Form des institutionalisierten Übergangsregimes von der Schule in den Beruf existiert in vielen anderen Ländern nicht oder nur rudimentär (Dietrich/Möller 2016).

Wie hoch die Jugendarbeitslosigkeit regional ausfällt, hängt mit einer ganzen Reihe von Faktoren zusammen. Diese reichen vom Schulsystem bis hin zur wirtschaftlichen Situation und Struktur der regionalen Arbeitsmärkte. Zentral ist aber die Lage am regionalen Ausbildungsmarkt, denn wer einer Ausbildung nachgeht, ist währenddessen nicht arbeitslos und besitzt anschließend mit einem Abschluss bessere Beschäftigungschancen und damit ein niedrigeres Arbeitslosigkeitsrisiko.

A2

Jugendarbeitslosenquote und spezifische Arbeitslosenquoten von Jugendlichen ohne und mit abgeschlossener Berufsausbildung

West- und Ostdeutschland, 2010 bis 2024 (jeweils Dezember), in Prozent



¹⁾ Für beide Teilquoten dient als Bezugsgröße die Zahl der zivilen Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 24 Jahren. In der Summe ergeben beide Teilquoten die Jugendarbeitslosenquote insgesamt (einzelne Abweichungen in der Abbildung beruhen auf Rundungen).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Methodische Hinweise

Die **spezifische Arbeitslosenquote** von Jugendlichen **ohne** abgeschlossene berufliche Ausbildung ist folgendermaßen definiert:

$$sALQ_{JoA} = \frac{\text{Arbeitslose (15 bis 24 Jahre) ohne abgeschl. Berufsausbildung (im Dez.)}}{\text{zivile Erwerbspersonen (15 bis 24 Jahre, im Dez.)}} \times 100$$

Die spezifische Arbeitslosenquote von Jugendlichen **mit** abgeschlossener beruflicher Ausbildung berechnet sich auf die gleiche Weise. In der Summe ergeben beide Teilquoten die Jugendarbeitslosenquote **insgesamt**.

Die Analysen erfolgen regional für Ost- und Westdeutschland getrennt, im weiteren Verlauf auf der Ebene der Bezirke der Arbeitsagentur für Arbeit. Dies ist die kleinräumigste Ebene, auf der Daten zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen vorliegen.

1

Die Entwicklung am Ausbildungsmarkt

Die Situation am Ausbildungsmarkt ist wesentlich dafür, in welchem Umfang Schulabgänger*innen den Übergang in das berufliche Bildungssystem meistern oder ob sie, wenn dieser nicht gelingt, einem höheren Arbeitslosigkeitsrisiko ausgesetzt sind, welches für Menschen ohne abgeschlossene Ausbildung besonders hoch ist (Röttger/Weber/Weber 2020). Dabei kommt es nicht nur auf die Größe der Schulabgangskohorten an. Ebenso von Bedeutung ist die Höhe des Ausbildungsangebots, welches die betriebliche Ausbildung im Rahmen

des dualen Systems und das vollzeitschulische Berufsbildungssystem umfasst. In Letzterem werden zahlreiche Berufe im Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialbereich erlernt, wie etwa die Pflegeberufe.

Abbildung A3 gibt einen Überblick über die Entwicklung dieser Kennziffern zwischen 2010 und 2023. Ost- und Westdeutschland weisen bei der Zahl der Schulabgänger*innen gegenläufige Tendenzen auf: Während diese im Westen nach 2013 rückläufig ist und bis 2022 um fast 150.000 Absolvent*innen abgenommen hat, steigt sie im Osten zwischen 2011 und 2017 von gut 107.000 auf 133.000 und verbleibt bis 2022 ungefähr auf diesem Niveau. Das Angebot der bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) gemeldeten betrieblichen Ausbildungsstellen ist in Ost und West bis 2019 kontinuierlich angestiegen, mit der Corona-Krise aber sichtlich eingebrochen (vgl. Leber/Roth/Schwengler 2023).

In Ostdeutschland lag die Zahl der betrieblichen Ausbildungsstellen 2023 auf Vorkrisenniveau, im Westen weiterhin darunter. Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge befand sich im Osten bereits seit 2012, im Westen seit 2018 unter

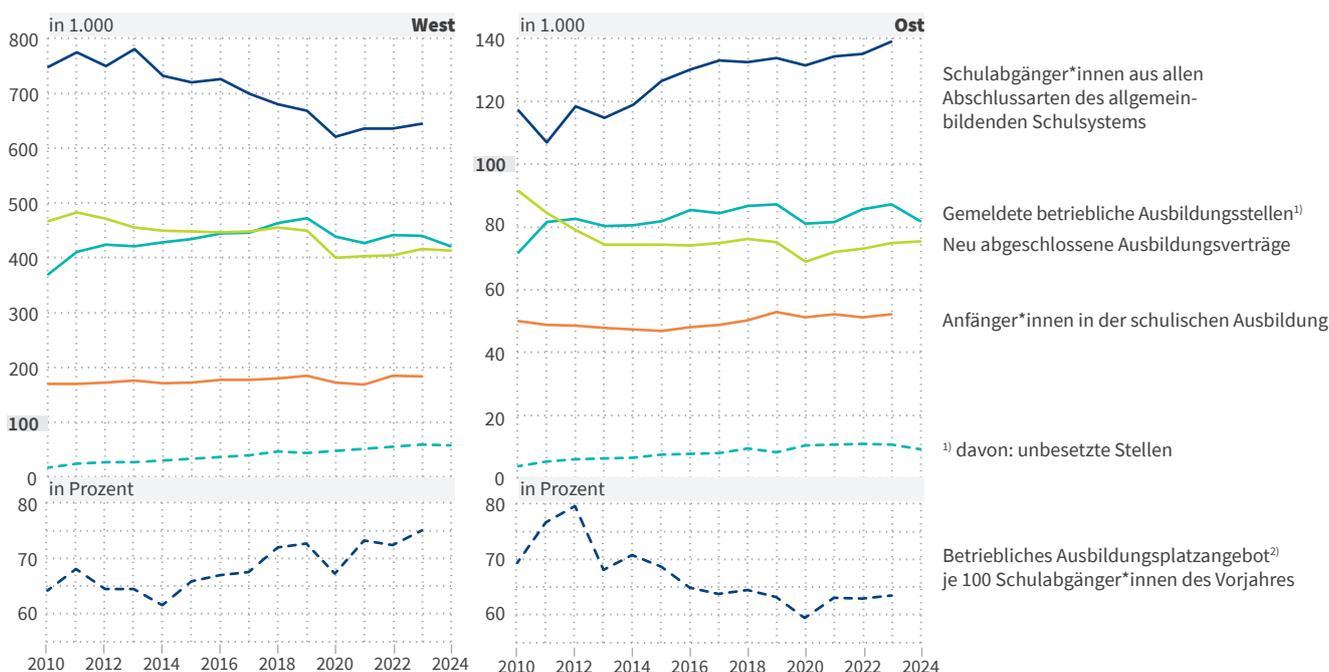
dem Niveau der bei der BA gemeldeten betrieblichen Ausbildungsstellen. Über die Jahre hinweg blieben immer mehr Stellen unbesetzt. Die Zahl der Anfänger*innen in der vollzeitschulischen Berufsausbildung verdeutlicht, dass hier eine bedeutsame nicht akademische Alternative zur betrieblichen Ausbildung besteht, die in der Berichterstattung über den Ausbildungsmarkt häufig unerwähnt bleibt. Im Zeitverlauf ist die Zahl der Anfänger*innen in der schulischen Ausbildung in Ost- wie in Westdeutschland leicht gestiegen.

Bessere Ausbildungsplatzversorgung im Westen

Setzt man die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge sowie die unbesetzten betrieblichen Ausbildungsstellen ins Verhältnis zu den Schulabgänger*innen des Vorjahres, kann man ablesen, wie umfangreich das betriebliche Ausbildungsplatzangebot für die Jugendlichen vor Ort ausfällt. Dieses Lehrstellenangebot ist in Ostdeutschland seit Beginn der 2010er Jahre sichtbar zurückgegangen (vgl. Abbildung A3 unten): Gab es 2012

Entwicklung zentraler Indikatoren zum Ausbildungsmarkt

West- und Ostdeutschland, 2010 bis 2023/2024



²⁾ Betriebliches Ausbildungsplatzangebot = neu abgeschlossene Ausbildungsverträge + unbesetzte betriebliche Ausbildungsstellen

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung, Statistisches Bundesamt. © IAB

80 Lehrstellen auf 100 Schulabgänger*innen, waren es 2023 noch 63, im Corona-Jahr 2020 sogar nur 59. In Westdeutschland besteht hingegen nach 2014 ein umgekehrter Trend: Das Verhältnis ist von 61 auf 75 zu 100 im Jahr 2023 angestiegen – trotz eines ebenfalls pandemiebedingten Einbruchs im Jahr 2020.

Große regionale Unterschiede im Lehrstellenangebot

Auf der Ebene der gut 150 Arbeitsagenturbezirke fällt die Varianz des betrieblichen Ausbildungsplatzangebots noch einmal deutlich höher aus, wenn man etwa Ostbayern mit dem Ruhrgebiet vergleicht (vgl. Abbildung A4 links). Regionale Unterschiede bei der Ausbildungsplatzversorgung

lassen sich auf die jeweilige wirtschaftliche Lage und die Geschäftserwartungen der Ausbildungsbetriebe (Dietrich/Gerner 2008) sowie auf den Anteil der Großbetriebe in einer Region zurückführen, die mehr und kontinuierlicher ausbilden als kleine Betriebe (Jost/Seibert/Wiethölter 2019).

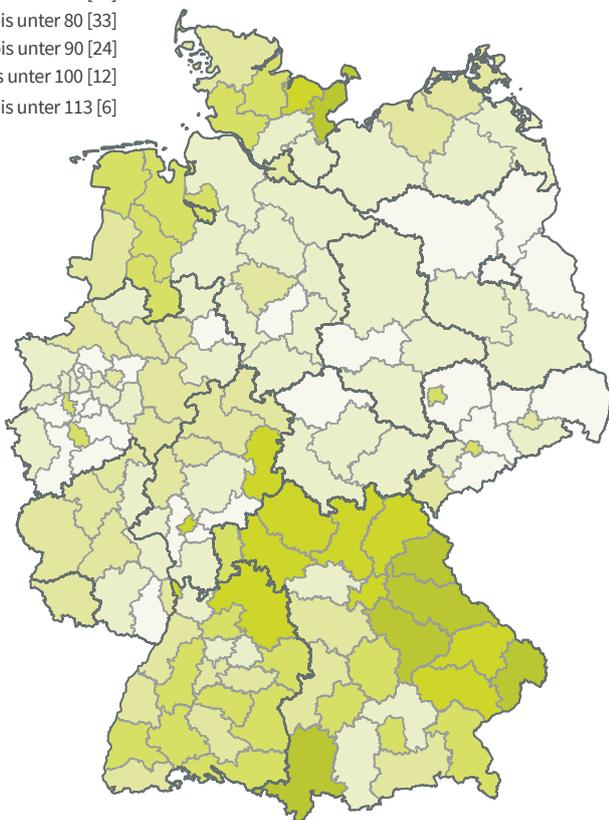
Die Arbeitslosenquote der Jugendlichen ohne abgeschlossene Ausbildung (vgl. Abbildung A4 rechts) ist in Regionen mit niedrigerem Ausbildungsplatzangebot meist höher, so zum Beispiel in Ostdeutschland, dem Ruhrgebiet oder Südhessen. Dieser Zusammenhang ist nicht nur für das hier dargestellte Jahr 2023, sondern auch über einen längeren Zeitraum von 2016 bis 2023 signifikant negativ (Korrelationskoeffizienten: $-0,486$ bzw. $-0,341$). Für die Jugendarbeitslosigkeit spielen aber noch andere Faktoren eine Rolle.

A4

Betriebliches Ausbildungsplatzangebot¹⁾ und spezifische Arbeitslosenquote von Jugendlichen ohne Berufsabschluss nach Agenturbezirken der Bundesagentur für Arbeit, 2023

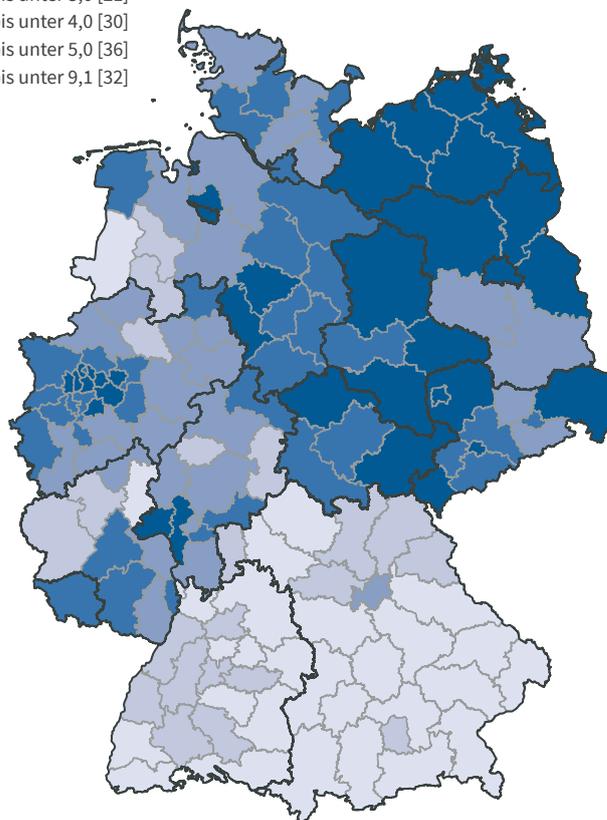
Betriebliches Ausbildungsplatzangebot¹⁾ je 100 Schulabgänger*innen des Vorjahres, [Zahl der Agenturbezirke]

- 33 bis unter 60 [26]
- 60 bis unter 70 [47]
- 70 bis unter 80 [33]
- 80 bis unter 90 [24]
- 90 bis unter 100 [12]
- 100 bis unter 113 [6]



Spezifische Jugendarbeitslosenquote (ohne Abschluss), in Prozent [Zahl der Agenturbezirke]

- 1,1 bis unter 2,0 [29]
- 2,0 bis unter 3,0 [21]
- 3,0 bis unter 4,0 [30]
- 4,0 bis unter 5,0 [36]
- 5,0 bis unter 9,1 [32]



¹⁾ Betriebliches Ausbildungsplatzangebot = neu abgeschlossene Ausbildungsverträge + unbesetzte betriebliche Ausbildungsstellen

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung, Statistisches Bundesamt. © IAB

Weitere Faktoren, die im Zusammenhang mit der Jugendarbeitslosigkeit stehen

Mithilfe eines multivariaten Schätzmodells lassen sich die Zusammenhänge verschiedener relevanter Faktoren mit der Höhe der regionalen Arbeitslosenquote von Jugendlichen ohne Berufsabschluss analysieren. Die Modellschätzung erfolgt auf der Basis von Daten zu 154 Agenturbezirken der BA für die Jahre 2016 bis 2023 (Berlin, das aus drei Agenturbezirken besteht, wird als Gesamtregion zusammengefasst; in Sachsen-Anhalt und Thüringen kam es im Untersuchungszeitraum zu einer Zusammenlegung von Agenturbezirken). Damit stehen für die Schätzung gut 1.200 Beobachtungen zur Verfügung.

Neben dem betrieblichen Ausbildungsplatzangebot werden die folgenden weiteren Faktoren berücksichtigt (vgl. Tabelle T1 auf Seite 6), die zu einer niedrigeren Jugendarbeitslosigkeit beitragen und damit in einem statistisch gesehen negativen Zusammenhang stehen sollten:

- der Anteil der Anfänger*innen in vollzeitschulischen Berufsausbildungen an allen Anfänger*innen in der dualen und schulischen Ausbildung als Indikator für zusätzliche Ausbildungsangebote außerhalb des dualen Systems (die Daten zur schulischen Ausbildung liegen nur auf Bundeslandebene vor, während alle anderen Variablen auf Arbeitsagenturebene ausgewertet werden);
- der Anteil der außerbetrieblichen an allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen, der für zusätzliche, öffentlich finanzierte Ausbildungsplätze innerhalb des dualen Systems steht;
- der Anteil der Helfer*innen unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als Maß für höhere Jobchancen für Ungelernte;
- das regionale Lohnniveau sowie
- die regionale Beschäftigungsentwicklung, wobei beide Variablen für eine höhere generelle Arbeitsnachfrage stehen.

Für die folgenden Faktoren wird hingegen erwartet, dass sie mit einer höheren Jugendarbeitslosigkeit verknüpft sind und somit in einem positiven Zusammenhang stehen:

- der Anteil der Schulabgänger*innen ohne Schulabschluss, der für einen erschwerten Zugang in die Berufsausbildung steht;

- der Anteil der ausländischen Jugendlichen, der für eine Benachteiligung von nichtdeutschen Bewerber*innen aufgrund von durchschnittlich niedrigeren Schulabschlüssen, möglichen Sprachbarrieren sowie statistischer beziehungsweise institutioneller Diskriminierung steht;
- der Umfang des beruflichen Mismatches aus Sicht der Bewerber*innen (vgl. Infobox 2), wenn Berufswünsche der Jugendlichen durch die vorhandenen beruflichen Stellenangebote weniger gut erfüllt werden können;
- der regionale Anteil der unversorgten an allen Bewerber*innen als weiteres Maß für Einmündungsschwierigkeiten in die Ausbildung;
- der gewichtete Pendler*innensaldo der Auszubildenden im Agenturbezirk als Maß für den Grad der zusätzlichen Konkurrenz um Ausbildungsplätze vor Ort durch regionale Mobilität.

Auszubildende sind in hohem Maße regional mobil (Jost/Seibert/Wiethölter 2019). Sie pendeln in der Regel aus stärker ländlich geprägten Regionen in urbane Ausbildungszentren. Während auspendelnde Jugendliche die Ausbildungsmärkte ihrer Herkunftsregionen entlasten und so zu einer niedrigeren Jugendarbeitslosigkeit beitragen, entsteht in den Einpendelregionen ein stärkerer Druck auf den lokalen Ausbildungsmarkt und damit mehr Konkurrenz um die vorhandenen Ausbildungsplätze. In dieser Situation dürften insbesondere Jugendliche mit schwachen Schulleistungen, die

Beruflicher Mismatch zwischen Bewerber*innen und Ausbildungsstellen

Für die Messung des **beruflichen Mismatches** zwischen Bewerber*innen und Ausbildungsstellen wird in dieser Analyse die Sicht der Bewerber*innen eingenommen. Zunächst wird die Zahl der Bewerber*innen den Stellen nach Berufsgruppen (3-Steller der Klassifizierung der Berufe 2010) gegenübergestellt. Um das Ausmaß des Mismatches zu bestimmen, wird die Anzahl der Stellen pro Berufsgruppe von der Anzahl der Bewerber*innen subtrahiert – allerdings nur für die Fälle, in denen weniger Stellen als Bewerber*innen existieren. Gibt es hingegen mehr Stellen als Bewerber*innen oder mindestens genauso viele, wird der Wert auf 0 gesetzt, da in einem solchen Fall aus Sicht der Bewerber*innen rein rechnerisch kein Mismatch besteht.

Der Wert gibt damit an, wie viele Stellen einer Berufsgruppe rechnerisch zur Erfüllung der Berufswünsche der entsprechenden Bewerber*innen fehlen, die nach einer Lehrstelle in dieser Berufsgruppe suchen. In einem zweiten Schritt werden diese berufsgruppenspezifischen Mismatch-Werte pro Arbeitsagenturbezirk und Vermittlungsjahr (jeweils von Oktober bis September) aufsummiert und durch die Anzahl der Bewerber*innen insgesamt im jeweiligen Agenturbezirk und Vermittlungsjahr dividiert. Das Ergebnis ist ein Prozentsatz an Bewerber*innen je Agenturbezirk und Vermittlungsjahr, deren Berufswünsche rechnerisch nicht mit den vorhandenen Stellen im Agenturbezirk abgedeckt werden können.

in der Einpendelregion wohnen, die Verlierer im Konkurrenzkampf sein, sodass Städte und Metropolen trotz ihres zumeist überdurchschnittlichen Ausbildungsplatzangebots oft mit einer erhöhten Jugendarbeitslosigkeit konfrontiert sind.

Für die Modellschätzung wird ein gewichteter Pendler*innensaldo von Auszubildenden verwendet, der sich auf 100 Auszubildende am Arbeitsort bezieht. Im positiven Bereich dieses Saldos überwiegen einpendelnde Auszubildende, im negativen auspendelnde. Je höher der Saldo ausfällt, desto höher sollte also die Jugendarbeitslosigkeit ausfallen. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass regionale Mobilität innerhalb von Agenturbezirken unberücksichtigt bleibt.

Neben dem Modell zur Höhe der regionalen Arbeitslosenquote von Jugendlichen ohne abgeschlossene Ausbildung wird außerdem ein Modell mit den gleichen Variablen für die Quote von Jugendlichen mit Berufsabschluss geschätzt (vgl. Abbildung A5 auf Seite 7). Da berufliche Abschlüsse, wie beschrieben, in hohem Maße vor Arbeitslosigkeit schützen, sollten die Faktoren, die die regionale Arbeitslosigkeit von Jugendlichen ohne Abschluss begünstigen oder vermindern, auf Jugendliche mit abgeschlossener Ausbildung nur begrenzt wirken.

Ein höheres Ausbildungsplatzangebot ist mit niedrigerer Jugendarbeitslosigkeit verknüpft

Tabelle T1 zeigt die Verteilung der genannten Variablen über die Regionen hinweg in den Jahren 2016 bis 2023, deren Varianz im Schätzmodell zur Erklärung der multivariaten Zusammenhänge genutzt wird. Aufgrund ihrer erkennbar großen regionalen Spannweite gehen das betriebliche Ausbildungsplatzangebot als Variable in 5er-Schritten und das Bruttomonatsentgelt in 100-Euro-Schritten in die Schätzung ein, um die Ergebnisse besser interpretieren zu können.

Abbildung A5 enthält die Schätzergebnisse der multivariaten OLS-Regression. Zunächst bestätigt das Modell auch unter Kontrolle der zusätzlichen Variablen den bereits oben gezeigten negativen Zusammenhang zwischen der Arbeitslosenquote von Jugendlichen ohne Berufsabschluss und dem betrieblichen Ausbildungsplatzangebot (Abbildung A5 dunkelblaue Werte). Demnach ist diese Quote um 0,18 Prozentpunkte geringer, wenn das betriebliche Ausbildungsplatzangebot um fünf Lehrstellen je 100 Schulabgänger*innen höher ausfällt. Dieser Wert mag auf den ersten Blick klein erscheinen, muss aber im Verhältnis zur Spannweite der Jugendarbeitslosenquote gesehen werden, die zwischen 0,7 und 10,6 Prozent variiert (vgl. Tabelle T1).

T1

Verteilung der Modellvariablen

2016 bis 2023

Modellvariablen	Minimum	Mittelwert	Maximum
Spezifische Jugendarbeitslosigkeit ohne Abschluss¹⁾ (in %)	0,7	3,5	10,6
Spezifische Jugendarbeitslosigkeit mit Abschluss¹⁾ (in %)	0,5	1,3	4,8
Betriebliches Ausbildungsplatzangebot je 100 Schulabgänger*innen im Vorjahr	43,6	68,4	112,6
Anteil Anfänger*innen in vollzeitschulischen an allen dualen und vollzeitschulischen Ausbildungen (auf Länderebene) (in %)	18,9	33,6	49,4
Anteil außerbetriebliche Ausbildungsverträge (in %)	0,2	3,5	18,0
Anteil sozialversicherungspflichtig beschäftigte Helfer*innen (in %)	9,5	17,1	24,3
Bruttomonatsentgelt ²⁾ (inflationbereinigt) in Euro	2.213	3.229	4.684
Beschäftigungsentwicklung zum Vorjahr (in %)	-3,3	1,4	4,9
Anteil Schulabgänger*innen ohne Abschluss (Vorjahr) (in %)	3,2	6,6	17,3
Anteil Ausländer*innen an der 15- bis 24-jährigen Bevölkerung (Vorjahr) (in %)	4,6	14,2	31,9
Beruflicher Mismatch (Bewerber*innensicht) (in %)	2,5	22,8	51,6
Anteil unversorgte Bewerber*innen (in %)	0,0	4,5	28,4
Gewichteter Pendler*innensaldo (auf 100 Azubis am Arbeitsort)	-40,7	-4,2	47,7

¹⁾ Es handelt sich um die abhängigen Variablen in den Schätzmodellen.

²⁾ Es handelt sich um die inflationsbereinigten Bruttomonatsentgelte von Vollzeitbeschäftigten in den Löhnen des Jahres 2020. Die Inflationsbereinigung erfolgte mithilfe des Verbraucherpreisindex des Statistischen Bundesamts.

Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen. © IAB

Der Anteil der schulischen im Verhältnis zur Summe der schulischen und dualen Ausbildungsanfänger*innen sowie der Anteil der Helfer*innen unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – und damit alternative Bildungs- und Erwerbsmöglichkeiten nach der Schule – hängen statistisch ebenfalls negativ mit der Jugendarbeitslosigkeit zusammen. Beide Koeffizienten sind aber nur auf dem 10-Prozent-Niveau signifikant, die Zusammenhänge könnten daher zufällig und nicht systematisch bestehen. Der Anteil der außerbetrieblichen Ausbildungsverträge, also das öffentlich finanzierte Zusatzangebot zur regulären betrieblichen Ausbildung, steht hingegen in keinem signifikanten Zusammenhang mit der Quote der Jugendarbeitslosigkeit.

Das inflationsbereinigte regionale Bruttomonatsentgelt und die Beschäftigungsentwicklung gegenüber dem Vorjahr stehen jeweils in einem signifikant negativen Zusammenhang mit der Jugendarbeitslosigkeit. Regionen mit überdurchschnittlichen Löhnen und solche mit einer höheren Beschäftigungsentwicklung verzeichnen demnach eine niedrigere Arbeitslosigkeit von ausbildungslosen Jugendlichen.

Alle weiteren Variablen stehen in einem statistisch signifikant positiven Zusammenhang zur Arbeitslosenquote von Jugendlichen ohne Abschluss.

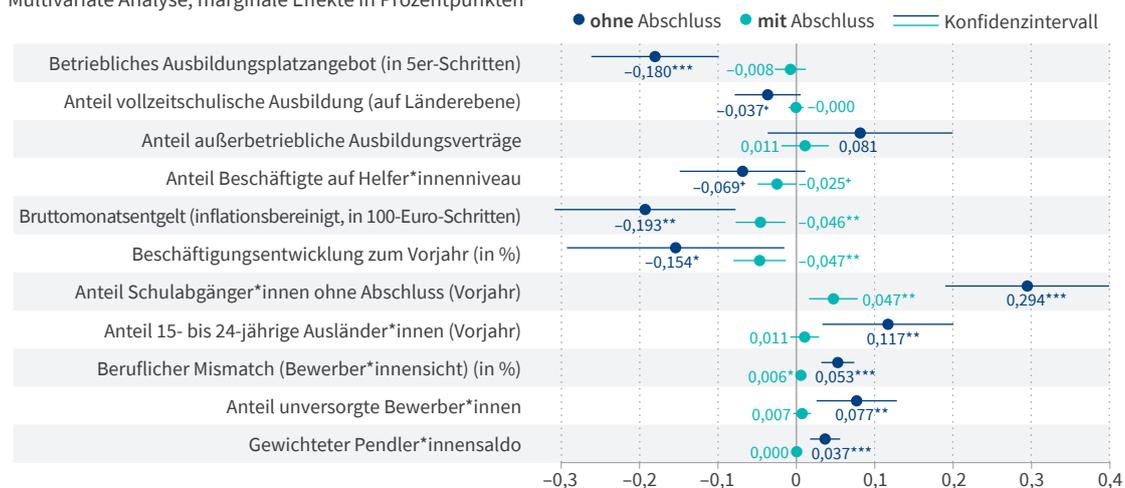
Dabei weist der Anteil der Schulabgänger*innen ohne Abschluss einen besonders hohen Koeffizienten auf: Erhöht sich dieser Anteil um einen Prozentpunkt, so fällt die Jugendarbeitslosigkeit dem Modell zufolge um knapp 0,3 Prozentpunkte höher aus. Leben in einer Region anteilig besonders viele Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit, sind diese Regionen häufiger von hoher Jugendarbeitslosigkeit betroffen. Dies gilt unabhängig von den durchschnittlichen regionalen Schulabschlussleistungen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die im Modell bereits kontrolliert sind.

Des Weiteren fällt die Jugendarbeitslosigkeit regional höher aus, wenn der berufliche Mismatch höher ist, die von den Betrieben angebotenen Ausbildungsberufe also rechnerisch die Berufswünsche der Bewerber*innen weniger gut abdecken. Auch Regionen mit einem höheren Anteil an unversorgten Bewerber*innen zeigen eine höhere Jugendarbeitslosigkeit. Beide Umstände dürften das Risiko erhöhen, dass Jugendliche nicht in Ausbildung einmünden und auf diese Weise als Un-

A5

Einflussfaktoren auf die Höhe der regionalen Jugendarbeitslosenquoten ohne und mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung, 2016 bis 2023

Multivariate Analyse, marginale Effekte in Prozentpunkten



Anmerkungen: Schätzergebnisse einer multivariaten Regressionsanalyse mit der Methode der kleinsten Quadrate (OLS). Abhängige Variable ist die regionale spezifische Arbeitslosenquote von Jugendlichen ohne bzw. mit abgeschlossener Ausbildung mit Werten zwischen 0,7 und 10,6 % (ohne Abschluss) bzw. 0,5 und 4,8 % (mit Abschluss). Aufgrund der Panelstruktur der Daten erfolgt die Schätzung geclustert nach Agenturbezirken, womit dem Umstand Rechnung getragen wird, dass Werte, die aus dem gleichen Bezirk stammen, miteinander korreliert sind (1.216 Fälle in 154 Clustern); zusätzlich kontrolliert für die Jahre 2016 bis 2023 sowie für die regionale Beschäftigungsentwicklung im Coronajahr (2020 zum Vorjahr). Signifikanzniveau: + p<0,1, * p<0,05, ** p<0,01, *** p<0,001.

Lesbeispiel: Erhöht sich der Anteil der Schulabgänger*innen ohne Abschluss um einen Prozentpunkt, so fällt dem Modell zufolge die Jugendarbeitslosigkeit (ohne abgeschlossene berufliche Ausbildung) um 0,294 Prozentpunkte höher aus.

Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen. © IAB



Dr. Holger Seibert

ist Mitarbeiter im Regionalem
Forschungsnetz des IAB,
Regionaleinheit IAB-Berlin-
Brandenburg.
Holger.Seibert@iab.de

gelernte ein höheres Arbeitslosigkeitsrisiko tragen. Schließlich weisen Regionen mit zunehmendem Pendler*innensaldo eine höhere Jugendarbeitslosigkeit ohne Abschluss auf, was die oben geäußerten Erwartungen bestätigt.

Die Modellschätzung zur Höhe der Arbeitslosigkeit von Jugendlichen mit Berufsabschluss (Abbildung A5 hellblaue Werte) ergibt, wie erwartet, deutlich geringere Zusammenhänge mit den untersuchten Faktoren. Die Ergebnisse untermauern damit, dass berufliche Bildungsabschlüsse Jugendliche wirksam vor Arbeitslosigkeit schützen – gerade in Regionen mit ungünstigen Arbeitsmarktbedingungen.

Fazit

Die Höhe der Arbeitslosigkeit von Jugendlichen ohne beruflichen Abschluss variiert in Deutschland regional erheblich. Mit welchen Faktoren hängt dies zusammen? Agenturbezirke mit höheren Durchschnittslöhnen, überdurchschnittlicher Beschäftigungsentwicklung und einem hohen betrieblichen Ausbildungsplatzangebot erweisen sich als Regionen mit niedrigerer Jugendarbeitslosigkeit.

Agenturbezirke mit höherer Jugendarbeitslosigkeit sind hingegen gekennzeichnet durch überdurchschnittlich viele Jugendliche ohne Schulabschluss, hohe Ausländer*innenanteile, viele unversorgte Lehrstellenbewerber*innen sowie einen hohen Mismatch zwischen Berufswünschen von Jugendlichen und angebotenen Ausbildungsberufen vonseiten der Betriebe.

Häufig ist in Großstädten die Jugendarbeitslosigkeit überdurchschnittlich hoch. Jugendliche stehen dort oft mit jenen aus dem Umland in einer größeren Konkurrenz um Ausbildungsplätze.

Die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen mit abgeschlossener Ausbildung fällt hingegen wesentlich geringer aus und dürfte überwiegend friktioneller Natur sein. Berufliche Bildungsabschlüsse sind damit gerade in Regionen mit ungünstigen Arbeitsmarktbedingungen ein wirksamer Schutz gegen Jugendarbeitslosigkeit.

In vielen Regionen Deutschlands ist der Ausbildungsmarkt für die Jugendlichen trotz der aktuellen Krise auf dem Arbeitsmarkt noch immer deutlich robuster als in der Vergangenheit. Vielfach muss man heute eher von einem Azubimangel sprechen, denn die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen hat inzwischen einen Höchstwert erreicht (Fitzenberger/Leber/Schwengler 2024).

In einer solchen Situation und vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftemangels stellen arbeitslose Jugendliche ohne abgeschlossene Ausbildung eine wichtige Zielgruppe der Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik dar. Der Umstand, dass fehlende Schulabschlüsse und Jugendarbeitslosigkeit in einem bedeutsamen Zusammenhang stehen, verweist darauf, dass die Bekämpfung derselben bereits Aufgabe des allgemeinbildenden Schulsystems sein muss und nicht allein die der Ausbildungs- und Arbeitsmarktakteure.

Literatur

- Bundesinstitut für Berufsbildung (2024): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2024. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung (<https://www.bibb.de/dokumente/pdf/bibb-datenreport-2024-final.pdf>).
- Dietrich, Hans; Gerner, Hans-Dieter (2008): Betriebliches Ausbildungsverhalten und Geschäftserwartungen. In: Sozialer Fortschritt 57/4: S. 87–93. DOI:[10.3790/sfo.57.4.87](https://doi.org/10.3790/sfo.57.4.87).
- Dietrich, Hans; Möller, Joachim (2016): Youth unemployment in Europe – business cycle and institutional effects. In: International economics and economic policy, Jg. 13, H. 1, S. 5–25. DOI:[10.1007/s10368-015-0331-1](https://doi.org/10.1007/s10368-015-0331-1).
- Fitzenberger, Bernd; Leber, Ute; Schwengler, Barbara (2024): [IAB-Betriebspanel: Rekordhoch beim Anteil der unbesetzten Ausbildungsstellen](#). IAB-Kurzbericht Nr. 16.
- Jost, Oskar; Seibert, Holger; Wiethölter, Doris (2019): [Regionale Mobilität von Lehrlingen: Auszubildende in MINT-Berufen pendeln besonders häufig](#). IAB-Kurzbericht Nr. 2.
- Leber, Ute; Roth, Duncan; Schwengler, Barbara (2023): [Die betriebliche Ausbildung vor und während der Corona-Krise: Besetzungsprobleme nehmen zu, Anteil der Betriebe mit Ausbildungsberechtigung sinkt](#). IAB-Kurzbericht Nr. 3.
- Röttger, Christoph; Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2020): Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Aktuelle Daten und Indikatoren (https://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Qualo_2020.pdf).

Impressum | IAB-Kurzbericht Nr. 5, 9.4.2025 | Herausgeber: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit, 90327 Nürnberg | Redaktion: Martina Dorsch | Grafik & Gestaltung: Nicola Brendel | Foto: Wolfram Murr, Fotofabrik Nürnberg und privat | Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern | Rechte: Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht: Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> | IAB im Internet: www.iab.de. Dort finden Sie unter anderem diesen Kurzbericht zum kostenlosen Download | Kontakt: IAB.Kurzbericht@iab.de | ISSN 0942-167X | DOI 10.48720/IAB.KB.2505